

WESTFALEN-LEXIKON

Junkerhaus

Das von Karl Junker (1850 - 1912) erbaute zweistöckige Fachwerkhaus gehört seit der Fertigstellung im Jahr 1891 zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten in Lemgo. Karl Junker bewohnte das Haus bis zu seinem Tod und arbeitete beständig an der weiteren Ausgestaltung. Der als eigenwillig geltende Künstler gestaltete in jahrelanger Arbeit das Gebäude mit phantasievollen Schnitzereien und schuf auch die Zier- und Einrichtungsgegenstände im Inneren. Seit 1962 unterhält die Stadt Lemgo das Gebäude. Ferner informiert ein Museum dort über Leben und Werk von Karl Junker.

WEISE WORTE

»Ein Mann kommt am weitesten, wenn er nicht weiß, wohin er geht.«

Oliver Cromwell (1559 - 1658), ehemaliger englischer Staatsmann

KOPF DES TAGES



Ulrich Deppe (69) hat ein ungewöhnliches Hobby: Er hilft Opfern von Straftaten. Im Schnitt rufen zwei, drei Opfer pro Tag bei ihm an. Deppe kümmert sich um ihre Probleme. Er gibt Beistand oder hilft ihnen, eine neue Identität zu bekommen. Deppe ist Außenstellenleiter des Vereins Weißer Ring in Gütersloh und hört zum Ende des Monats nach vielen Jahren auf. Dann endet die tägliche Rundum-Bereitschaft.

REIN-GEKLICKT

- Eine Frau erwacht nach 27 Jahren aus dem Koma. Bei dieser Geschichte fühlen auch unsere Leser im Internet mit.
- Die Videos vom Training des DSC Arminia Bielefeld gefielen den Instagram-Nutzern. Folgen Sie uns, wir zeigen dort Fotos und interessante »Stories«.

Folgen Sie uns auf:



EKD-Chef setzt auf Nächstenliebe im Zeichen des Kreuzes

Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Professor Dr. Heinrich Bedford-Strohm (rechts), ist im Koptisch-Orthodoxen Kloster von Höxter-Brenkhausen von Diözesanbischof Anba Damian erstmalig begrüßt worden. Damian: »Es ist ein freundschaftlicher Besuch – auch anlässlich unseres 25-jährigen Jubiläums, der Übernahme der Klostersruine im Dezember 1993 und der Sanierung zum Amtssitz der Koptisch-Orthodoxen Kirche in Deutschland.« Als Christen müsse man eng zusammen-

stehen. »Wir brauchen einander und gehören zueinander – gerade in schweren Tagen wie jetzt nach dem Terror in Sri Lanka«, so Bischof Damian. »Wir empfinden eine echte Seelenverwandtschaft«, bekräftigte Bedford-Strohm, der 21,5 Millionen evangelische Christen vertritt. Die Frömmigkeit in Deutschland und die Botschaft der Nächstenliebe von Jesus Christus müssten neu entdeckt werden – sonst würden sie immer mehr verloren gehen. Sein Appell: »Wir müssen als Kirche etwas dagegen setzen!« Foto: Iding

Urlaub im afrikanischen OP

Bianca Lumpp (57) nutzt Ferien, um Menschen in Tansania zu helfen

■ Von Florian Weyand

Paderborn (WB). Erholt und ausgeruht kommen Osterurlauber derzeit aus den Ferien zurück. Für Bianca Lumpp aus Paderborn ist Urlaub in der Regel mit Arbeit verbunden. Sie nutzt ihre freie Zeit, um kranken Menschen im afrikanischen Tansania zu helfen. »Die Menschen sterben dort an Banalitäten, weil es keine Ärzte gibt«, sagt die OP-Schwester.

Zwei Tage dauert Lumpps Reise in die 100.000 Einwohner große Stadt Sumbawanga im Süden Tansanias. Dort verbringt sie mindestens einmal im Jahr ihren Urlaub. Urlaub – das heißt für die 57-Jährige aber nicht entspannen, sondern helfen. In Afrika steht die erfahrene OP-Schwester täglich von 8 bis 22 Uhr im Operationssaal. Schon Wochen bevor sie mit ihren Kollegen des Vereins Interplast Germany Sektion Dresden anreist, wissen die Menschen rund um Sumbawanga über das

Eintreffen der Medizinergruppe bescheid. »Teilweise warten 400 Patienten auf uns«, berichtet Lumpp. Um diese Anzahl zu bewältigen, wird in der Krankenstation fast 14 Stunden am Tag an drei Tischen parallel gearbeitet. »Wir versuchen immer, so vielen Patienten wie möglich zu helfen.« Ein Bauchchirurg kümmert sich um die inneren Organe der Pa-

tienten, ein plastischer Chirurg behandelt besonders Verbrennungsoffer, unter denen häufig Kinder sind. »Ohne uns werden die Kinder nicht behandelt und sterben gelassen«, erzählt Lumpp. Ein Traumachirurg operiert Knochenbrüche. Die schwierigsten Fälle werden zuvor unter den Wartenden herausgefiltert. »Das muss organisiert sein, ansonsten

kann man nicht helfen«, sagt die OP-Schwester.

Weil in Tansania neben Ärzten auch OP-Besteck und Verbandsmaterial fehlen, bringt die Medizinergruppe viele Kisten mit Hilfsgütern mit. Das Material bezahlen die Helfer selbst oder aus Spenden. Als Künstlerin verkauft Bianca Lumpp Bilder, die Einnahmen investiert sie in Pflaster und Verbände. Bei ihrem letzten Besuch in Tansania hatte sie 21 Kisten mit Hilfsmaterial dabei.

Auch Lebensmittel werden benötigt, um die Patienten zu versorgen. Eine Rundumversorgung mit drei Mahlzeiten am Tag wie in deutschen Krankenhäusern gibt es in afrikanischen Krankenstationen nicht. »Oft kümmern sich Angehörige um die Pflege und sorgen auch für das Essen. Die Schwestern wechseln dort nur den Tropf«, berichtet Lumpp.

Mittlerweile hat die Paderbornerin ihren 16. Einsatz in Tansania hinter sich. Der nächste ist für Oktober geplant. Wenn es zeitlich passt, will die 57-Jährige wieder nach Sumbawanga reisen. »Ich bin sehr dankbar, dass ich den Menschen dort helfen kann.«



Bianca Lumpp (vorne links) ist bereits zum 16. Mal nach Tansania gereist, um dort als OP-Schwester zu helfen.

17-Jähriger gesteht Attacke

Bielefeld (WB/sb). Nach zwei Attacken auf Stadtbahnen in Bielefeld innerhalb von weniger als zwei Tagen hat die Polizei zwei Tatverdächtige ermittelt. Nach der zweiten Attacke am späten Mittwochabend, bei der eine Scheibe der Bahn zerstört wurde, stießen die Polizisten während einer Fahndung auf einen 17-jährigen und dessen Begleiterin (16). Bei dem 17-Jährigen wurde eine Soft-Air-Pistole mit Stahlkugeln gefunden. Seine Begleiterin trug einen Metallbolzen bei sich, der wie bei einem Nothammer verbaut ist. Das Duo musste mit aufs Polizeipräsidium. Der 17-Jährige gab zumindest die Tat am Mittwochabend zu. Die Kriminalpolizei will jetzt ermitteln, ob das Duo auch für weitere der insgesamt fünf Stadtbahn-Attacken verantwortlich ist, die sich seit November ereigneten.

Haller Willem bald häufiger?

Halle/Hilter (WB/kg). Die Anliegerkommunen an der Haller-Willem-Strecke machen Dampf für einen Halbstundentakt. Vertreter von neun Städten und Gemeinden zwischen Bielefeld und Osnabrück sowie die Verkehrsgesellschaft Landkreis Osnabrück haben gestern eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet: Die Aufgabenträger in Niedersachsen und Ostwestfalen-Lippe sind aufgerufen, die erforderlichen Finanzen bereit zu stellen. Dazu gehören vor allem die Mittel, um auf der eingleisigen Strecke zwei weitere Kreuzungspunkte zu bauen. Etwa 3,5 Millionen Euro würde es kosten, den früheren Rangierbahnhof Oesede (Georgsmarienhütte) auszubauen. Auch die Stadt Dissen will ein Grundstück für Begegnungsverkehr zur Verfügung stellen.

Kinder pornos gehortet

Bünde (WB/sal). Etwa 3000 Bilder und 300 Videos mit kinder- und jugendpornografischem Inhalt hatte ein 38-Jähriger auf etlichen Datenträgern gehortet. Das Bunder Amtsgericht verurteilte den Mann dafür zu einer zwölfmonatigen Freiheitsstrafe – ausgesetzt zur Bewährung. Laut Anklageschrift war die Polizei im April 2018 in der Wohnung des geständigen Beschuldigten angerückt, hatte Computer, Handys, Festplatten, USB-Sticks und zahlreiche CD-Roms beschlagnahmt. Laut dem Verteidiger des Mannes leide sein Mandant unter einer Sammelwut. Nachdem er seine Wohnung mit Gegenständen vollgestellt hatte, habe er begonnen zu sammeln. Die Staatsanwaltschaft hatte zwar auf eine 15-Monatige Gefängnisstrafe plädiert. Dieser Forderung folgte das Gericht jedoch nicht.

Bürgermeisterin verklagt das Land

Zuweisungspraxis bei Flüchtlingen: Streitfall aus Werther heute vor Verwaltungsgericht

Werther/Minden (WB/SKü). Die Zuweisungspraxis des Landes bei der Verteilung von Flüchtlingen an die Kommunen ist Marion Weike (SPD) schon lange ein Dorn im Auge. Immer wieder hat die Bürgermeisterin von Werther (Kreis Gütersloh) Flüchtlinge in der 12.000-Einwohner-Stadt neu aufnehmen müssen, die längst durch das Land hätten abgeschoben werden können. Weil für solche Flüchtlinge je nach Status das Land dann auch keine Unterstützungspauschalen mehr zahlt, sind solche Zuweisungen für Kommunen, die von der Bezirksregierung Arnsberg organisiert werden, auch ein finanzielles Risiko.

Jetzt ist es Bürgermeisterin Weike, die auch Vizepräsidentin des Städte- und Gemeindebundes NRW ist, zu bunt geworden. Vor

dem Verwaltungsgericht Minden hat sie Klage gegen das Land erhoben. Nachdem die Klage im Eilverfahren gescheitert war, wird heute in der Hauptsache verhandelt.

Konkret geht es im Verfahren um einen Flüchtling, der der Stadt Werther im März 2018 zugewiesen wurde. Der Mann lebte bis dahin in einer zentralen Aufnahmeeinrichtung in Viersen (Niederrhein), nachdem er bereits mehrfach illegal aus Belgien eingereist war. Das Verwaltungsgericht Düsseldorf hatte im Januar 2018 entschieden, dass der Mann im Rahmen des Dublin-Verfahrens nach Belgien abgeschoben werden durfte. Doch nichts geschah, stattdessen wurde der Mann nach Werther geschickt, wo er drei Monate auf Kosten der Stadt versorgt wurde, bevor schließlich die Ausländerbehörde

des Kreises Gütersloh im Juni 2018 die Abschiebung wiederum zu ihren Kostenlasten organisierte.

Die Volljuristin Weike argumentiert, dass das Land, anstatt sich mit der verwaltungsaufwändigen Abschiebung zu befassen, den

deutlich einfacheren Weg mit Verweis an die Kommunen geht. Die Zuweisungen seien ermessensfehlerhaft und nicht verhältnismäßig.

Weike rechnet vor, dass allein im kleinen Werther in einem Jahr 17 Flüchtlinge zugewiesen wurden, die nach dem Dublin-Verfahren ausreisepflichtig waren. Bei zehn von ihnen war eine Abschiebung wegen Verstreichens einer sechsmonatigen Umsetzungsfrist nicht mehr umsetzbar. Für weitere sieben Flüchtlinge, die trotz vollziehbarer Ausreisepflicht in einem Jahr zugewiesen wurden, erhält die Stadt keine finanzielle Unterstützung mehr vom Land.

Von Amtskollegen hat Weike nach eigenem Bekunden viel Zuspruch erfahren. »Doch lieber als eine Klage ist mir eine politische Lösung in Düsseldorf«, sagt sie.



Bürgermeisterin Marion Weike. Foto: Küppers

